

## UNTERRICHT

# Ausgegrenzt und vergessen?



Vergebliches Büffeln? Neue Unterrichtsmethoden statt altem Frontalunterricht sind gefragt, besonders für Kinder mit Lernschwierigkeiten. (Foto: Christian Mosar)

**Kinder mit Lernschwierigkeiten stehen im Mittelpunkt der ministeriellen Bildungspolitik. An sich eine gute Idee, aber auch hier gibt es fatale "Blindflecken".**

(ik) - Zahlenmäßig war es ein Erfolg: Rund 200 Personen - PsychologInnen, ErzieherInnen, Eltern, aber insbesondere LehrerInnen aus der Primär- und Sekundarstufe - hatten sich am vergangenen Dienstag im Forum Geeseknäppchen eingefunden, um bei der Auftaktveranstaltung der Konferenzreihe "Difficulté d'apprendre, difficulté d'enseigner" dabei zu sein. Im Mittelpunkt der Veranstaltungsserie: Kinder mit so genannten Lernschwierigkeiten.

"Der Begriff umfasst sehr unterschiedliche Formen von Lernstörungen", erklärt Lucien Bertrand, Direktor vom "service rééducatif ambulatoire". Darunter fielen beispielsweise sowohl Jungen und Mädchen, die Schwächen beim Lesen, in der Rechtsschreibung, oder beim Rechnen aufwiesen als auch hyperaktive, konzentrationsschwache Kinder.

Wie viele Mädchen und Jungen mit Lernschwierigkeiten es hierzulande gibt, weiß so recht niemand. Ein Grund hierfür ist, dass viele Betroffene nur in einigen ausgesuchten Fächern gravierende Lernprobleme haben, sich andere Fertigkeiten aber erschließen wie andere SchülerInnen auch. Eine klare, messbare Abgrenzung zu vorübergehenden Lernstörungen fällt schwierig. Oft werden grundlegende Lernschwierigkeiten deshalb zu spät erkannt. Pierre Reding vom dem Bildungsministerium erläuterte: "Wir können relativ genaue Zahlen über Schwerstbehinderte geben, die sind kategorisierbar. Bei den anderen gestalten sich die Übergänge aber fließend." Trotz der sehr unterschiedlichen Erscheinungsfor-

men, gemeinsam haben die Kinder mit Lernschwierigkeiten vor allem eines: Traditioneller Unterricht, bei dem einE LehrerIn vor der Klasse steht und Wissen vermittelt, hilft ihnen nicht weiter. Sie verstehen nicht im gleichen Maße oder auf die gleiche Weise wie ihre KlassenkameradInnen, sind oft langsamer. Umdenken tut Not, nicht nur bei den Eltern, die von ihren Kindern oftmals zunächst einfach nur Leistung verlangen, weil sie die besonderen Bedürfnisse ihres Kindes nicht einschätzen können, sondern vor allem in der Schule.

"Frontalunterricht ist für mich passé", sagt Bertrand. Gemeinsam mit anderen ExpertInnen plädiert er für differenzierende, didaktische Methoden wie Projektarbeiten oder das Teamteaching, möglichst schon in der Grundschule. Dort nämlich seien die Möglichkeiten für eine individuelle Förderung, welche die jeweiligen Besonderheiten eines Betroffenen berücksichtigten, am ehesten gegeben. Besonders das Teamteaching, das Unterrichten zu zweit in kleineren Klassenverbänden, das haben verschiedene Modellversuche aus dem Ausland gezeigt, bietet dem Lehrpersonal den nötigen Raum, zum Beispiel auf das andere Lerntempo so genannter "slow learners" oder auf Verhaltensauffälligkeiten von Hyperaktiven eingehen zu können.

## Paradigmenwechsel - auch in Luxemburg?

Diese Erkenntnis hat sich offenbar mittlerweile auch im Ministerium herumgesprochen. Zaghafte Versuche solcher und anderer innovativer Ansätze gibt es hierzulande seit kurzem in Differdingen und Grevenmacher. In ihrer Eröffnungsrede kündigte Bildungsministerin Anne Brasseur gar einen historischen, pädagogischen Paradigmenwechsel an: "A l'avenir, la différenciation en tant que principe pédagogique devra constituer une prémisses de base pour notre enseignement et être ancré progressivement dans les pratiques." Um dieses Ziel zu erreichen, soll der differenzierte Ansatz gesetzlich festgeschrieben werden: Im neuen Schulgesetz ist ein entsprechender Passus vorgesehen. Und auch einer anderen weitläufig erhobenen Forderung will das neue Gesetzeswerk Rechnung tragen: die rigide Bewertung von Schulleistungen allein nach dem Punktesystem, laut ExpertInnen ein wichtiges Hemmnis bei der Förderung von lernschwierigen Kindern, soll - zumindest im Grundschulbereich - aufgelockert werden.

Und damit LehrerInnen jetzt und in Zukunft entsprechend dieser Vorgabe zu unterrichten in der Lage sind, hat die Ministerin für dieses und das kommende Jahr die Priorität auf Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Kinder mit Lernschwierigkeiten, vor allem in der Grundschule, gelegt: Einladungen zu Konferenzen und Fortbildungen dürfte das luxemburgische Lehrpersonal also künftig noch häufiger erhalten.

Doch mit Fortbildungen allein ist es nicht getan. Zumal wenn diese, so die mehrfach geäußerte Kritik von KonferenzteilnehmerInnen am vergangenen Dienstag, nicht den neuesten Wissensstand vermittelten, "sondern bereits Gewusstes einfach noch einmal aufwärmen".

## Die Vergessenen

Lernschwierige Kinder gibt es aber nicht nur im Grundschulbereich, sondern auch auf der Sekundarstufe und dort insbesondere im "régime préparatoire" des technischen Unterrichts. Da sind die Zustände katastrophal.

"Gerade dort, wo qualifiziertes Personal und neue Ansätze besonders gebraucht werden, fehlen sie", beklagt Monique Adam vom SEW. Die Gewerkschafterin weist auf den Zusammenhang zwischen sozialen Umständen, Nationalität und Lernschwierigkeiten hin: "Oft sind Lernstörungen keine Sache des Intellekts, sondern sozial bedingt, sei es durch Stress in der Familie, durch Armut, kulturelle Unterschiede oder gesamtgesellschaftliche Veränderungen." Fast zehn Prozent, über 2.000 SchülerInnen befinden sich im "préparatoire", die meisten von ihnen sind Kinder von ImmigrantInnen.

Statt jedoch diesen bedürftigen SchülerInnen ein qualitativ hochwertiges Angebot zu offerieren, müssen sich sowohl Jugendliche wie Lehrbeauftragte oft mit rudimentären Infrastrukturen zufrieden geben: In Luxemburg-Stadt beispielsweise wechseln einige Klassen des "régime préparatoire" nicht nur die Klassenräume sondern ganze Schulgebäude, weil es an eigenen Räumen fehlt. Oder an Turnhallen, für hyperaktive Kinder ein wichtiger Ausgleich zum klassischen Unterricht. Neue Räume wiederum befinden sich oft nicht innerhalb des technischen Lyzeums, an das die jeweiligen Modulklassen des "préparatoire" angegliedert sind. Und das, obwohl das Gesetz ihre räumliche Integration vorschreibt. Es fehlt zudem an geeigneten Materialien wie Bücher und moderne Unterrichtsmittel. Da wundert es schon nicht mehr, wenn auch in diesem Bereich das Lehrpersonal unzufrieden ist - und der angekündigten Bildungsoffensive so wirklich keineR trauen mag.

## kommentar

# Handlungsbedarf

**Es geht nicht darum, die Jagd zu verbieten, sondern endlich eine zeitgemäße Jagdpraxis zu etablieren.**

Wenn fast zeitgleich und unabhängig voneinander ein Tierschutzverein, eine Naturschutzorganisation und eine politische Partei Aktionen und Ideen zum selben Thema entwickeln, so ist dies ein untrügliches Zeichen dafür, dass im angesprochenen Bereich Handlungsbedarf besteht. Ohne Zweifel trifft diese Feststellung momentan auf die Jagd zu. Eigentlich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, wie sehr sich das gesellschaftliche Umfeld in den letzten Jahrzehnten geändert hat. Wildlebende Tiere werden in unseren Breitengraden nicht mehr als Nahrungsmittel benötigt, Tier- sowie Naturschutz haben einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und naturnahe Waldbewirtschaftung ist zu einem wichtigen Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung geworden. Aber auch die Jagdpraxis hat sich wesentlich verändert. Als die Dörfler noch selbst zur Jagd gingen, war sie ein wichtiger Bestandteil eines schwierigen Regulierungsprozesses in Wald und Flur. Damals waren Wildtierfütterung, zu hohe Bestände und Wildschäden kein Thema. Heute ist die Jagdausübung in vielen Fällen eine Freizeitbeschäftigung für Städter mit anderen Interessen und anderen Beziehungen zum ländlichen Raum als die Dorfbevölkerung selbst. Die Jagd degeneriert immer öfter zu einem gesellschaftlichen Ereignis, an dessen oberster Stelle der maximale Jagderfolg steht. Kein Wunder, dass die Konflikte zwischen Bauern und Tierschützern und den Jägern immer offensichtlicher werden, und dies nicht nur im Kontext der Schweinepest.

Es geht also nicht darum, Jagd auf die Jäger zu machen oder die Jagd gänzlich zu verbieten, sondern sie den ökologischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten und Erfordernissen des 21. Jahrhunderts anzupassen.

Wir haben mit Freude festgestellt, dass unsere Hauptforderungen bis in Jägerkreise hinein auf große Zustimmung gestoßen sind und dass sie sich im Wesentlichen mit den Thesen der Vogelschutzliga decken. Wir hoffen, im Parlament auf ähnliche Einsicht bei den anderen Parteien zu treffen, damit aus Handlungsbedarf konkretes Handeln entsteht.

Camille Gira ist Abgeordneter von Déi Gréng

## Aktionstag Cannabis

Es weht ein süßer Rauch über Europa: Am 4. Mai ist europäischer Aktionstag für die Legalisierung. Unser Dossier befasst sich mit den neuesten Trends.



## Lachen ist gesund!

Manchmal gibt es auch für überarbeitete RedakteurInnen etwas zu lachen. Selbst in Wochen, in denen gleich mehrere woxlerInnen bezahlten Urlaub genießen und der zurückgebliebene Rest sich schlecht gelaunt mit der Produktion einer Wochenzeitung stresst, kommt das vor. Ernsthaft damit gerechnet hatte in dieser Woche (1 im Urlaub, 2 krank) niemand. Als am Montag der Drucker ein Communiqué de presse des Ministère de la Culture ausspuckte, prustete es jedoch ganz herzlich durch die Redaktionsräume. Und die drei Zeilen lange Mitteilung wurde spontan und einstimmig zum "witzigsten Communiqué der Woche" deklariert.

Eine solch lustige Kunde, auch da waren wir uns sofort einig, darf unseren LeserInnen nicht vorenthalten werden. So viel Platz muss sein. Wir tun deshalb unsere Pressepflicht und drucken den Schrieb an dieser Stelle in voller Länge ab: "Par arrêté du Gouvernement du 8 mars 2002, le Monument du Souvenir, dénommé 'Gëlle Fra', situé sur la place de la Constitution, a été classé monument national au sens de la loi du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux." Wir sparen es uns natürlich, näher zu erläutern, wo sich die Pointe in dieser - zugegeben eher trockenen Amtsmittteilung - versteckt hält.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: wox soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Muriel Prieur (muriel.prieur@woxx.lu), Bibine Schulze (bibine.schulze@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu) • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxembourg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam GréngSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79